

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 13.11.2006

Unser Zeichen: resümee quo vadis

Stefan Chwin: Quo vadis - Auf Entdeckungsfahrt durch die polnische Literatur" - 2. Leipziger Shuttle-Lesung in der "Runden Ecke" am 11. November 2006

Es sei ein Roman der Kategorie „Politische Fiktion“, ließ der Schauspieler Michael Schrodts das Publikum am Abend des 11.11.2006 in den Gängen der ehemaligen Bezirksverwaltung für Staatssicherheit in Leipzig wissen, mit dem der Autor Stefan Chwin der Gattung etwas vollkommen Neues und Unbekanntes verliehen habe.

Im Rahmen der 2. Leipziger Shuttle-Lesung „Quo Vadis – Auf Entdeckungsfahrt durch die polnische Literatur“ las Schrodts zwischen 18.00 und 24.00 Uhr mehrmals einen Teil aus Chwins Roman „Die Frau des Präsidenten“. Das Publikum war stets ein anderes, da die Teilnehmer mit Bussen quer durch Leipzig fuhren und dabei neben der „Runden Ecke“ auch zwölf andere Lesungsorte literarisch entdeckten, beispielsweise das Krematorium am Südfriedhof oder die Fußballumkleide im Zentralstadion.

Es gehe in Chwins Buch um die großen Affären, die Deutschland, Amerika und sogar die ganze Welt bewegten; um Liebesbeziehungen, Folterungen und andere Skandale. Er ließ anklingen, dass dieser Roman alles andere als ‚normale‘ Klischees bediene. Vielmehr gehe es um Sekten, Psychosen und Krieg, doch all das in einer scheinbar burlesken, ironischen Art und Weise.

Nach dieser Einleitung ließ Schrodts eine kurze Pause entstehen, die er nutzte, um sich seines Jacketts zu entledigen und es sich zur Überraschung und Belustigung des Publikums auf der obersten Stufe der neben ihm stehenden Leiter bequem zu machen. Was dann begann, beschrieben die Besucher im Anschluss als erschreckend und aufregend zugleich.

Schrodts schlüpfte in die Rolle eines psychisch Gestörten aus dem Roman „Die Frau des Präsidenten“, dem sein behandelnder Arzt zur Überwindung posttraumatischer Belastungsstörungen das Aufschreiben seiner Gedanken verordnet. Bei der Aufzählung dieser Gedanken wurde klar, warum das Museum in der „Runden Ecke“ als idealer Lesungsort ausgewählt worden war. In steigender Ekstase berichtete der Schauspieler von der Angst seiner Figur vor Mikrofonen in Wänden und Menschen, die sein Essen mit Substanzen anreichern, die in Sekundebruchteilen sein Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verändern könnten. Davon, dass Menschen heute „Speichelproben von Cola-Bechern, die du im Restaurant stehen gelassen hast“ nehmen und sogar die Hautfetzen, die noch am Rasierer kleben, auf DNA überprüfen würden. Immer lauter berichtete er von Stichworten, deren Eingabe in Suchmaschinen überwacht wird

und Pornoseiten, die man längst nicht mehr allein besuche. Dass in Schlafwägen Akten kopiert und in Hotelzimmern Sachen durchwühlt würden, stand für ihn fest.

Nach diesen ersten Vorstellungen hielt Schrodt nichts mehr auf der Leiter. Mit einem Satz sprang er auf den Panzerschrank neben ihm und musste sogar den Kopf ein wenig einziehen, um nicht gegen die Decke zu stoßen. Es schien, als habe er Angst sogar vor dem Publikum, so sehr presste er sich an die Wand. Mittlerweile war die Erregung in seiner Stimme nicht mehr zu überhören. Ausgeliehene Bücher würden kontrolliert und wenn man sich ein gefährliches Buch ausleihe, dann werde der Name auf irgendwelchen Listen mit einem fetten roten Marker unterstrichen und ein Kreuz daneben gemacht sowie alle Daten gesammelt, codiert und mit einem Decknamen versehen. Plötzlich sprang er von dem Schrank herunter und las weiter, dass ‚sie‘ einen vor wirklich allem schützen würden, vor jedem Fehltritt, vor falschen Freunden. Und, so schrie er im Davonlaufen, sogar vor der Verfassung.

Die Zuschauer der Lesungen wussten lange nicht, ob sie klatschen sollten oder nicht, ob die Vorstellung hier ihr Ende gefunden habe oder noch weitergehe. Erst mit einiger Verzögerung setzte der Applaus ein. Doch ob sie Zeuge einer psychopathischen Vision oder möglicherweise einer realistischen Einschätzung unserer Gegenwart geworden waren, dürfte als Frage den Zuhörern noch einige Zeit Kopfzerbrechen bereiten.

Am Ende stimmten alle überein, dass die Lesung wie maßgeschneidert in die Räumlichkeiten des heutigen Museums in der „Runden Ecke“ passe. Dabei erinnerten sich wohl auch einige an die Geruchsproben, von denen die Rede gewesen war und die tatsächlich schon vom MfS angefertigt wurden. So hat die Lesung erreicht, was ihr Ziel war: Literatur an einem ganz besonders ungewöhnlichen Ort zu präsentieren. Und die Menschen zum Nachdenken über die politische Gegenwart zu bewegen.